

SCHWERTBUND NURMBERG E.V.

Neufassung
der
Liechtenauer Zettel

mit Kommentar



Erstellt von
Werner Ueberschär

Nürnberg, Dezember 2012



Vielen Dank an alle,
die viel persönliche Zeit investieren,
um die alten Handschriften auch in heutiger Zeit nutzbar zu machen.

Zielsetzung und Vorgehensweise

Die Merkverse von Johannes Liechtenauer wurden über einen langen Zeitraum immer wieder abgeschrieben und an die nächste Generation weiter gegeben. Mit der Wiederentdeckung unserer eigenen Kampfkunsttraditionen leben sie auch in unserer heutigen Zeit weiter und stellen das Herzstück der Historischen Fechtkunst dar.

Die Ausgangsidee war es, diese in eine für den heutigen Fechter ansprechendere Form zu bringen. Zielsetzung dieser Arbeit war es nicht, eine mögliche Urfassung zu rekonstruieren. Für die Textstellen der Zettel, bei denen in den Fechthandschriften verschiedene Versionen vorliegen, wurde diejenige übernommen, die in der überwiegenden Anzahl der Handschriften Verwendung finden oder zumindest als wahrscheinlicher angesehen werden kann.

Um den Zugang zu erleichtern, wurde eine Schreibweise gewählt, die unserer Zeit mehr entspricht.

Dieses Vorhaben stellte sich schnell als nicht unproblematisch heraus. Die Merkverse sollten in ihrer ursprünglichen Formulierung erhalten bleiben. Bei einer Übertragung in den heutigen Sprachgebrauch ist allerdings der Grad zu einer Übersetzung und damit unfreiwilligen Interpretation sehr schmal.

Die Schreibweise für Wörter, welche in unserem Wortschatz nicht mehr existieren, erfolgte zumeist nach dem Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm.

Ein weiteres Anliegen war es, die ursprüngliche Reimform zu erhalten. Hierfür mußten sprachliche Kompromisse gefunden werden, da diese sonst bei heutigem Sprachgebrauch häufig verloren gegangen wäre. Ein Problem, das bereits die Kommentatoren der Merkverse hatten, da diese früher entstanden als die Glossen. Daher ist die einzige Handschrift, in der noch eine fast durchgehende Reimform erhalten ist, die auf 1389 datierte Hs. 3227a¹ („Döbringer“). Diese stellt zugleich die bisher früheste bekannte Erwähnung der Liechtenauer Zettel dar.

Auf der anderen Seite wurde durch die Übertragung in heutige Schreibweise automatisch das Problem gelöst, sich für die Wiedergabe nach einem bestimmten einzelnen Fechtbuch entscheiden zu müssen, da durch fehlende Rechtschreibregeln, unterschiedliche Entstehungszeiten und Entstehungsorte die Schreibweisen einzelner Wörter in den Handschriften erheblich abweichen können.

Um die Neufassung nachvollziehbar zu halten, waren entsprechende Kommentare notwendig, welche in den Fußnoten erfolgt sind. Ebenso mußten die Wörter erklärt werden, welche nicht mehr unserem heutigen Sprachgebrauch entsprechen. Die Fußnote steht jeweils beim ersten Erscheinen des Wortes oder Sachverhaltes und wird danach nicht mehr wiederholt.

Die Kommentierung führte allerdings zu einer dem ursprünglichen Gedanken widersprechenden Darstellung, die Zettel in eine ansprechendere Form zu bringen. Deswegen wurde die Neufassung der Liechtenauer Zettel am Ende der vorliegenden Arbeit nochmals ohne die Fußnoten aufgeführt.

¹ Kurras, Lotte: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften: http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/katalogseiten/HSK0059_b015_JPG.htm

Verwendete Wörterbücher und deren Abkürzungen

Baufeld, Christa;

Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch; Tübingen; NiemeyerVerlag; 1996

<http://woerterbuchnetz.de/>

Adelung	Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart
DWB	Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm
Lexer	Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer
Meyer	Meyers Großes Konversationslexikon
PfWB	Pfälzisches Wörterbuch
RhWB	Rheinisches Wörterbuch

<http://www.duden.de/>

DUDEN Duden online

Verwendete Handschriften

Die Liechtenauer Zettel sind uns in einer Vielzahl von Handschriften aus dem späten 14. bis 16. Jahrhundert erhalten, von denen einige wiederum erkennbare direkte Abschriften² anderer sind. Dabei ist die Reihenfolge der einzelnen Verse fast immer dieselbe.³ Diese sind mit Kommentaren (Glosa) verbunden, in denen die Prinzipien und einzelne Techniken (Stücke) erklärt werden. Eine Ausnahme ist die Handschrift Ms. Chart. A 558 von Hans Talhoffer, in der die Zettel unkommentiert enthalten sind. Trotz auch bestehender deutlicher Unterschiede in den Glossen der einzelnen Handschriften sind die Ähnlichkeiten durchaus auffällig. Auch wenn nicht ausgeschlossen werden kann, daß es ursprünglich mehrere verschieden Kommentatoren gab, könnte ebenso eine einzige ursprüngliche kommentierte Fassung vorgelegen haben, bei der sich dann durch wiederholtes Abschreiben Veränderungen ergeben haben.

Innerhalb dieser Gruppe kommentierter Zettel nimmt die Handschrift Hs 3227a (Döbringer), eine Sonderstellung ein. Deren Glossen weichen deutlich von den anderen ab und vermitteln ein anderes Verständnis der Liechtenauer Lehre. Sie enthalten auch keine Beschreibungen konkreter Fechttechniken und sind stellenweise lückenhaft. Zudem handelt es sich um keine

² Zu den Zusammenhängen siehe z.B. Wirschin Martin, *Meister Johann Liechtenauers Kunst des Fechten*, 1965; Hils, Hans-Peter, *Meister Johann Liechtenauers Kunst des langen Schwertes*; 1985; Welle, Rainer, „... und wisse das alle höbischeit kompt von deme ringen“, 1992

³ Zu den Ausnahmen siehe den Abschnitt unten *Die Zettel in anderen Handschriften und Fechtbüchern*

reine Fechthandschrift, sondern eher um den Typus eines Hausbuchs. Freie Seiten zwischen den einzelnen Zetteln mit ihren Glossen wurden mit anderen Themen ausgefüllt.

Um eine gewisse Übersichtlichkeit zu bewahren, wurde für die vorliegende Neufassung nur eine begrenzte Anzahl von Handschriften herangezogen, die im Folgenden aufgelistet sind. Keine besondere Berücksichtigung erfuhr der Sachverhalt, daß in einigen Fechtbüchern, wie z.B. Danzig und Rast, die Zettel zweimal erscheinen. Und zwar jeweils mit und ohne Kommentierung. Dabei können sogar innerhalb derselben Handschrift Unterschiede bestehen. Auch wenn die Autorenschaft mancher Handschriften (z.B. Hanko Döbringer, Peter von Danzig) zweifelhaft ist, wurden als Quellenangaben in den Fußnoten zum besseren Verständnis die jeweiligen bekannten Namen und nicht die Bibliothekssignaturen verwendet.

Signatur	Jahr	Bezeichnung	Transkription
MS 3227a	ca. 1389	Döbringer	Dierk Hagedorn
Ms. Chart. A 558	1443	Talhoffer	Dierk Hagedorn
Codex 44.A.8	1452	Danzig	Dierk Hagedorn
Codex I.6.4°3	ca. 1450	Lew	Dierk Hagedorn
MS KK5126	ca. 1480	Kal	Pragmatische Schriftlichkeit
MS M I 29	1491	Speyer	Dierk Hagedorn
MS Dresden C 487	1500er	Ringeck	Dierk Hagedorn
Reichsstadt "Schätze" Nr. 82	1553	Rast	Werner Ueberschär

Verweise:

Gesellschaft für Pragmatische Schriftlichkeit Transkriptionen
<http://www.pragmatische-schriftlichkeit.de/>

Hammaborg – Historischer Schwertkampf e.V. Transkriptionen
<http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/index.php>

Schwertbund Nurnberg e.V. Transkription Rast, Gegenüberstellung der Zettel
<http://www.schwertbund-nurnberg.de/>

Wiktenauer - Collection of Historical European Martial Arts resources Handschriften
<http://wiktenauer.com/wiki/Manuals>

Hagedorn, Dierk; *Peter von Danzig; Transkription und Übersetzung der Handschrift 44 A 8*;
 Carl Schulze & Torsten Verhülsdonk; 2008

Meister Liechtenauer und seine Zettel

Obwohl Johannes Liechtenauer, zumindest nach den überlieferten Quellen, den prägendsten Einfluß auf die Deutsche Fechtkunst über einen langen Zeitraum hatte, ist uns über die Person selbst nichts bekannt.

Über die Kunst Liechtenauers können wir bei Döbringer lesen:⁴

„Hie hebt sich an meister lichtenawers kunst des fechtens mit deme sw^ote czu fusse vnd czu rosse / blos vnd yn harnüschē / Vnd vor allen dingen vnd sachen / saltu merke~ vnd wissen / das nür eyne kunst ist des swertes / vnd dy mag vor manche~ hvndert Jare~ seyn fynden vnd irdocht / vnd dy ist eyne grunt vnd kern aller künsten des fechtens / vnd dy hat meist^o lichtnaw^o gancz vertik vnd gerecht gehabt vnd gekunst / Nicht das her sy selber habe~ fynden vnd irdocht / als vor ist geschreben / Sonder / her hat manche lant / durchfaren vnd gesucht / durch der selbñ rechtvertigen vnd warhaftige~ kunst wille / das her dy io irvare~ vnd wissen welde / Vnd dy selbe kunst ist ernst gancz vnd rechtvertik / Vnd get of das aller neheste vnd kors körtzste / slecht vnd gerade czu / ... / wen das selbe rechtvertige vechten / wil nicht hobisch vnd weislich paryre~ habñ / vnd weit vm~efechte~ / mit deme sich lewte mochte~ lassen vnd vorzümen / Als man noch manche leyhmeistere vindet dy do sprechen / das sy selber neue kunst vinden vnd irdenke~ vnd meyne~ das sich dy kunst des fechtens von tage czu tage besser vnd mere / Aber ich wölde gerne eyne~ sehn der do / möchte nür ey~ gefechte / ader eyne~ haw / irdenke~ vnd tue~ / der do nicht aus lichtnaw^os kunst gyngē / Nür das sy ofte eyne gefechte vorwandeln vnd vorkeren wöllen / mit deme / das sy im neue name~ gebñ“⁵

Demnach hat Meister Liechtenauer die Kunst nicht erfunden, aber zumindest perfektioniert.

Paulus Kal (Cgm 1507, ca. 1470) erwähnt noch einige Personen aus dem Umfeld von Liechtenauer: *„Hye hebt sich an die kunst die liechtenawer mit seiner gesellschaft gemacht und gepräucht hat in aller ritterlicher wer das im got genädig sey.“⁶*

Allerdings erscheint es eher fraglich, ob alle aufgeführten Personen tatsächlich auch direkte Zeitgenossen von Liechtenauer selbst waren.⁷

Bei Peter von Danzig und ähnlich auch bei Paulus Kal sowie in kürzerer Fassung bei Sigmund Ringeck befindet sich noch eine Einleitung zu den Zetteln:

„Die gedicht vnd gemacht hat | Johannes liechtenauer der ein hoher maister in der kunst gewesen ist dem got genädig sey | vnd dar vmb das die kunst fürsten | vnd herren | Ritt^o | vnd knechten zu^o gehört das sy die wissen | vnd lernen sullen | Dar vmb hat er sy lassñ schreiben mit verporgen / vnd verdachten worten das sy yeder man nicht vernemen | vnd versten sol | vnd hat das getan durch der leichtfertigen schirmaister willen die ir kunst gering wegen das von den selbigen maisterñ sein kunst nicht geoffenwart noch gemein solt werden | vnd die selbigen verporgen / vnd verdackten wort der zedel die stenn hernach in der glosen | Also

⁴ Transkription Dierk Hagedorn: http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/3227a/01_allgemeines.php

⁵ Danach lästert Döbringer über das Schulfechten: *„we~ sy keyne mosse yn ire~ fechte~ nicht haben / vnd das gehört doch nicht czu ernstem fechte~ / zonder czu schulfechten durch vbunge vnd gebrawchu~ge wille mochte is wol eczwas gut seyn“*

⁶ Transkription Dierk Hagedorn: http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/paulus_kal/01_einleitung.php

⁷ Zur Gesellschaft Liechtenauers siehe dazu auch <http://www.schwertbund-nurmberg.de/> > Historia > Nürnberger Fechtmeister und Fechtbücher

*verklert / vnd aus geleg das sy ydermann wol vernemen / vnd versten mag der do anders fechten kan*⁸

Demzufolge lagen die Verse Liechtenauers zu Beginn an in schriftlicher Form vor, worauf auch die gängige Bezeichnung „Zettel“ hindeutet. Die Versform allein als vermutete Merkhilfe ist noch kein eindeutiger Beweis für eine mündliche Tradierung, da es durchaus üblich war auch längere Werke in Versform zu veröffentlichen.

Andererseits könnten die Handschriften MS Q566 und Ms.G.B.f.18a⁹ mit ihrer fehlenden Strukturierung auch ein Hinweis auf eine ursprünglich mündliche Überlieferung mit einer späteren Verschriftlichung sein.

Zumindest ist vorstellbar, daß die uns geläufige Anordnung erst mit der Glossierung erfolgte.

In der Einleitung fehlt jedoch jegliche Begründung, wer aus welchem Anlaß heraus gegen den ursprünglichen Gedanken, diese bewußt nicht zu erklären, verstoßen hat. Vielleicht wollte man verhindern, daß die genaue Bedeutung der Zettel in Vergessenheit gerät oder die Lehre verwässert wird. So gibt es als möglichen Hinweis auf diese These bei den Glossen bereits einige Stellen, die in sich nicht stimmig wirken oder bei denen in verschiedenen Fechtbüchern deutliche Unterschiede zu sehen sind.

⁸ Transkription Dierk Hagedorn:

http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/peter_von_danzig/02_langes_schwert.php

⁹ Siehe den folgenden Abschnitt

Die Zettel in anderen Handschriften und Fechtbüchern

Diese Auflistung soll einen Überblick über weitere Fechtbücher geben, die nicht zur oben angesprochenen Gruppe der textbasierten und glossierten Handschriften gehören, ohne natürlich einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Hans Folz (MS Q566, ca. 1479) und Magister Beringois (Ms.G.B.f.18a, 15. Jhd.)

Die Besonderheit bei beiden ist, daß die Reihenfolge der Zettel nicht den übrigen Handschriften entspricht und auch im Vergleich unvollständig ist. Gemeinsam ist beiden Handschriften auch, daß es sich um keine reinen Fechthandschriften handelt, sondern die entsprechenden Seiten ansonsten in einem vollständig anderen Kontext erscheinen. Bei Folz läßt sich überhaupt keine Strukturierung der Zettel erkennen. Magister Beringois beginnt zumindest mit der bekannten Vorrede, deren die Meisterhaue folgen. Die *Hengen* sind nach etwa der Mitte des Textes aufgeführt und durch eine Überschrift besonders hervorgehoben. Danach folgen weitere Verse in scheinbar ungeordneter Reihenfolge. Auch wenn hinsichtlich der aufgeführten Zettel und deren Reihenfolge zwischen beiden Handschriften keine direkten Übereinstimmungen vorhanden sind, liegt nach J. Acutt trotzdem ein inhaltlicher Bezug vor. Auffällig ist vor allem, daß nur in diesen Handschriften statt „vom Tag“ der Ausdruck „vom *hime!*“ verwendet wird.

Verweise:

Pragmatische Schriftlichkeit
Palesoskirmology

<http://www.pragmatische-schriftlichkeit.de/q566.html>
<http://paleo.eskirmology.co.uk/author/admin/#/beringois/>

Kölner Fechtbuch (MS Best.7020 W*150, 16. Jhd.)

Beim sogenannten Kölner Fechtbuch handelt es sich um eine Ausnahmerecheinung, da es nicht wie die anderen Handschriften dem oberdeutschen Sprachraum zugeordnet wird und zudem nicht der Tradition Liechtenauer angehört.

Trotzdem finden sich auch hier einige der Verse wieder. Auffällig ist die vorangestellte Überschrift „*Item hyr nach volget der zedell des langenn swerts*“, da auch hier konkret von „Zetteln“ gesprochen wird.

Neufassung der Zettel	Kölner Fechtbuch ¹⁰
Mit ganzem Leiben, fechte, was du stark gehrest zu treiben. (so stärk, das gehr ich loben) ¹¹ Erschrickst du gern, kein Fechten nimmer lern.	[3r] wastu starck wils dryben das fecht myt gantzem lebe beyd vnden vnd obenn dy zwei dyng dryb starck das will ich lobenn. Item erschrecks du gern keyn fechten nummer enlern
Wer nach geht Häuen, der darf sich der Kunst wenig freuen. Hau nahend, was du willst, kein Wechsler kommt an dein Schild. Zu Kopf, zu Leibe, die Zecken nicht vermeide. ich sage fürwahr, sich schützt kein Mann ohne Gefahr. ¹²	[6v] Item wer sycht vff eyns ander hewe der darff syn konst nyt frewen, hewe ouen aff was du wylt, sich kompt keyn wescheler yn den schilt zo koff zo lybe dy zuck nyt vermide ych sach dyr verware schoen kyn man am faren. erschrecks du gerne keyn fechten nummer erlern. Es yst keyn besser versetzungk dan dy man myt den streyche duy ¹³
sind aller Kunst ein Ursprung. Schwäche und Stärke, Darauf dich fasse, alle Kunst haben Länge und Masse ¹⁴ .	[8r] a Item swech vnd starck kortz vnd langk yst aller konst eyn anphanck dar vff dicht vast alle konst halt lengen mayß:-

Auffällig ist, daß die identischen Verse nach der Liechtenauer Tradition dem 2. Abschnitt der *Vorrede* bzw. dem folgenden Abschnitt der *gemeinen Lehre des Schwertes* entsprechen. Während die Bezeichnung „schylt“ im Kölner Fechtbuch mehrmals vorkommt, findet man diese in der Liechtenauer Tradition nur ein einziges Mal in den Zetteln. Auch in den Glossen wird dieser Begriff nicht mehr erwähnt.

Nur ein Vers gehört dem Abschnitt *Sprechfenster* in der Liechtenauer Tradition an, welches als *sprech vinsten*, allerdings mit anders lautender Glossierung als in der Liechtenauer Lehre, an weiter oben stehender Stelle auch im Kölner Fechtbuch beschrieben wird. Eine weitere Zeile hat gewisse Ähnlichkeit mit einem Vers aus dem *Überlaufen*.

Hier zum Vergleich der gesamte Abschnitt der Liechtenauer Zettel in der Neufassung:

Ringens gute Fesser,
Glefen, Speer, Schwert und Messer.
Mannlich bederben
und in anderen Händen verderben.
Hau drein und hurt dar.
Rausch hin, triff oder laß fahr(´n),
daß ihn die Weisen hassen,

¹⁰ Transkription Dieter Bachmann: [http://wiktenauer.com/wiki/1500s_-_K%C3%B6lner_Fechtbuch_\(HS_Best.7020\)](http://wiktenauer.com/wiki/1500s_-_K%C3%B6lner_Fechtbuch_(HS_Best.7020))

¹¹ Gehört eigentlich zum Abschnitt *Überlaufen*, weist aber sprachliche Ähnlichkeiten auf

¹² Entammt dem Abschnitt *Sprechfenster*, das davor auch im Kölner Fechtbuch behandelt wird.

¹³ Der ganze Abschnitt ist besonders hervorgehoben. *Erschrecks du gerne ...* ist zweimal aufgeführt.

¹⁴ Entammt der *Vorrede*

die man sieht preisen.
Darauf dich fasse,
alle Kunst haben Länge und Masse.

Willst du Kunst schauen,
siehe, links gehen und rechts mit Hauen,
und links mit rechten,
ist, daß du stark gehrest fechten.
Wer nach geht Häuen,
der darf sich der Kunst wenig freuen.
Hau nahend, was du willst,
kein Wechsler kommt an dein Schild.

Zu Kopf, zu Leibe,
die Zecken nicht vermeide.
Mit ganzem Leiben,
fechte, was du stark gehrest zu treiben.
Höre, was da schlecht ist.
Fechte nicht oben links, so du rechts bist.
Und ob du links bist,
im Rechten auch sehr hinkest.
Vor und Nach, die zwei Ding,
sind aller Kunst ein Ursprung.
Schwäche und Stärke,
Indes, das Wort damit merke.
So magst du lehren,
mit Kunst arbeiten und wehren.
Erschrickst du gern,
kein Fechten nimmer lern.

Auch das Kölner Fechtbuch beginnt mit der Beschreibung von 5 Hauen („*Item dy .V. hewe vernym also, den ouer hewe van der rechter achselin myt langer snyden vnd mach bossen myt dem lincken voysz*“), die allerdings nicht den Liechtenauer Meisterhauen entsprechen. Es findet sich dort aber ebenfalls der Hinweis auf das Prinzip „*links gehen und rechts mit Hauen*“.

Sieht man mal von den Zeile „*so veruerß du den man mit dem gesicht des frewet her sych nycht*“ ab, ist der restliche Text in Prosa verfaßt, so daß es keine weiteren Verse gibt, die in der Liechtenauer Tradition nicht zu finden sind.

Wäre das Kölner Fechtbuch von der Liechtenauer Lehre beeinflusst worden, würde sich die Frage stellen, warum dort nicht mehr deutliche Bezüge zu dieser zu finden sind. Das Kölner Fechtbuch könnte damit ein Hinweis darauf sein, daß Teile der Liechtenauer Verse ältere Ursprünge besitzen und von diesem nur adaptiert wurden.

Hugo Wittenwiler (CGM 558, 15. Jhd.)

Der Schweizer Fechtzettel besitzt auf Grund seiner Herkunft ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Nur ein Paragraph, der ansonsten in Prosa verfassten Handschrift ist hinsichtlich der Liechtenauer Zettel auffällig:¹⁵

[43]

Uf all nachrais
Stich uf schiltes wais,
How uf, wirf in uber schwert,
So sichst daz din hercz begert.
Junk man, lern maister ler,
Hab got lib und frowen er.

Die Verse ähneln dem Anfang der *Vorrede* bei Liechtenauer. Und auch hier findet sich wie im Kölner Fechtbuch der Begriff „Schilt“ wieder.

Heinrich von Gunterrodt (De Veris Principiis Artis Dimicatorie, 1579)

Hierbei handelt es sich eigentlich, abgesehen von den deutschen Randbermerkungen, um ein ausschließlich auf Latein verfasstes gedrucktes Fechtbuch.

Auf Seite 41 sind allerdings folgende deutschen Verse zu lesen:

Kunst ist sehr gut /
Mehr vbung thut.
Starck vnd geradt
Hilfft viel zur that /
Erschrickstu gern
Kein fechten lern.

Der Spruch „Erschrickst Du gern, kein Fechten nimmer lern“ scheint sich wohl einer besonderen Beliebtheit erfreut zu haben. In der Liechtenauer Tradition steht er am Ende des Abschnittes *Gemeine Lehre des langen Schwertes*. Bezogen auf den dortigen Inhalt, der sich mit Grundsätzen des Fechtens befaßt, wirkt er dort etwas wie nachträglich ergänzt. Auffällig ist auch, daß an dieser Stelle tatsächlich die Mehrheit der Fechtbücher aus der Gruppe der glossierten Fechthandschriften das Wort *lernen* verwenden, während ansonsten für lernen das Wort *lehren* gebräuchlicher erscheint.

¹⁵ Transkription nach Didier de Grenier:

http://freywild.ch/wiki/index.php?title=Hugo_Wittenwiler#Langschwert

Hans Lecküchner von Nurenberg, Kunst und Zettel im Messer

Von Hans Lecküchner liegen uns zwei Handschriften vor. Neben der ungebildeten Heidelberger Handschrift (Cod. Pal. germ. 430, 1478) gibt es noch eine mit kolorierten Federzeichnungen versehene in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB Cgm 582; 1482). Lecküchner orientiert sich in der Struktur und im Aufbau seiner Messerfechtkunst an den glossierten Fechtbüchern der Liechtenauer Lehre. Die glossierten Merkverse sind zwar auf das Messerfechten bezogen, deutlich ist aber der Einfluß der Liechtenauer Zettel im Langen Schwert festzustellen.

Peter Falkner, Kunste Zu Ritterlicher Were (MS KK5012. ca. 1495)

Es handelt sich um eine bebilderte Handschrift mit gereimten Bildüberschriften, deren Text weitestgehend den Liechtenauer Zetteln entspricht. Es bestehen allerdings auch einige deutliche Unterschiede. Hier sei nur der Anfang wiedergegeben:¹⁶

Jungk Ritter Lern gott lieb haben / und frawen
In eren / Vnnd red den leyttten wol
Biß manlich wã man sol So wechst dein er
vber ritterschaft Vnd lern kunst die dich
ziert In krieg zu eren hoffiert

Sechs hew lern¹⁷
Von der rechten hand gern
Wider die were
Die wir maister geloben
In künsten zelonenn

Oberhaw
Zornhaw
Krumpphaw
Zwirchhaw
Schilherhaw
Schaittelhaw

¹⁶ Transkription Dierk Hagedorn:

http://www.hammaborg.de/de/transkriptionen/peter_falkner/01_langes_schwert.php

¹⁷ Auffällig ist, daß Falkner den Oberhaw zu den 5 Meisterhauen hinzunimmt

Jörg Wilhalm (Cgm 3711, ca. 1523)

Von Jörg Wilhalm gibt es mehrere illustrierte Handschriften.¹⁸ Allerdings nur diese beinhaltet auch eine Einleitung:¹⁹

Jungk Ritter lerne Gott lieb haben und frawen Erm Red frawen wol und bis manlich d[] (die) man dan sol hiert dich auch vor liegen darzu las dich nit betryegen trag aines manes mutt (ge)gen dem der dir unrecht thutt und setz dein sin in ein herliche sa[]z und lern darzu manliche Ritterschaft doch Scha...pffen und sch...zen mit freuden yeben Die stain stösse stangen schieben vechten und Ringen d[u]nzen und springen stechen und turnieren darmyt sol man schene frawn hofieren doch schnipffen und scherizen vechten wil haben das herze walchr dar schricket gere kain vechten sol er nit Lernen warum wer verlorn die kunst vom schwertt gatt der dumst und auch die grose strach machent die verzug[e]e herzen waich darum hörtt man gar vil sagen Das die verzagtentv oft werdent gschlagen und ist ein doretter Sin das ein War (Mar) mitt vechten wil kumen hin und kunst nit glernet hatt des klag ich mich Jörg Wilhalm huttmachr von augspurg frie und spott

Ähnlich wie in der Einleitung zu sehen, sind die Bildunterschriften grundsätzlich unabhängig von den Liechtenauer Zetteln, weisen aber vereinzelt immer wieder deutliche Bezüge zu diesen auf.

Joachim Meyer

(Gründliche Beschreibung der freyen Ritterlichen und Adelichen Kunst des Fechtens, 1600)

Dem *Zedel* von Joachim Meyer ist zwar die Inspiration durch Johannes Liechtenauer noch anzumerken und vereinzelt sind auch werthafte Bezüge zu den Liechtenauer Zetteln zu erkennen, im Prinzip handelt es sich aber um eine vollständige Neuschöpfung.

„Merk wiltu künstlich Fechten lehrn, soltu mit Fleiß den Zedel hörn.“

¹⁸ siehe http://wiktenauer.com/wiki/J%C3%B6rg_Wilhalm_Hutter

¹⁹ Transkription Filip Lampart und Martin Fabian: http://wiktenauer.com/wiki/J%C3%B6rg_Wilhalm_Hutter

Neufassung der Zettel mit Kommentierung

Vorrede²⁰

Junger²¹ Ritter lehre²²,
Gott lieb haben, Frauen²³ ja²⁴ ehre.
So wächst deine Ehre.
Übe Ritterschaft und lehre,
Kunst die Dich zieret
und in Kriegen zu Ehren²⁵ hofieret²⁶.

Ringens gute²⁷ Fesser²⁸,
Glefen²⁹, Speer, Schwert und Messer.
Mannlich³⁰ bederben³¹
und in anderen Händen verderben³².
Hau³³ drein und hurt³⁴ dar³⁵.
Rausch³⁶ hin, triff oder laß³⁷ fahr(´n)³⁸,

²⁰ Die Überschriften gehören nicht zu den Zetteln, da sie in einigen Handschriften auch fehlen und in den anderen sich teilweise deutlich unterscheiden. Zur Untergliederung des Textes wurden diese aber hier in verkürzter Form übernommen.

²¹ Nach Kal, bei den anderen *jung* bzw. *jungk*.

²² *lern* findet sich nur bei Kal, in den anderen Handschriften *lere*. Auch wenn in unserem Sprachgebrauch eigentlich *lerne(n)* stehen müßte, wird im Folgenden, um den Reim zu erhalten, *lehren* beibehalten.

²³ In manchen Texten auch *Frauen und Jungfrauen* (Lew, Rast)

²⁴ In den meisten Texten steht *io* oder *jo*. Wohl hier als Verstärkung verwendet.

²⁵ Bei Döbringer und Kal steht statt „zu *eren*“ *ser(e)*.

²⁶ „*allgemein einem dienste leisten wie sie bei einem hof verlangt werden; die bedeutung geht über in die: sich einem höflich, zuvorkommend, dienstbereit zeigen, einem schmeicheln*“ (DWB).

²⁷ Nach Lew, die anderen *guet* bzw. *gut*.

²⁸ Nach der Version von Kal und Talhoffer: *Ringens ist gut (die) besser*. Bei den anderen Schreibern allerdings: *Ringe(n)s gut(e) fesser*. Nach DWB wurde *fesser* vereinzelt alternativ zum Wort *Fessel* verwendet. Nach DUDEN beim Begriff *fesseln* im Gebrauch auf das Ringen: „*den Arm oder das Bein des Gegners einklemmen und blockieren; den Gegner so greifen, dass er sich nicht mehr befreien kann*“. Insofern ist diese Zeile ebenfalls Teil der in der nächsten Zeile sich fortsetzenden Aufzählung und kann am wahrscheinlichsten wiedergegeben werden mit: *(des) Ringens gute Fessel*. Vorstellbar wäre zwar auch, daß es sich um eine substantivische Ableitung von *fassen* -> *der Fässer* (Griff) handeln könnte. Da sich aber in den Wörterbüchern kein Beleg für eine solche Ableitung finden läßt, scheint die erste Erklärung die wahrscheinlichere zu sein.

²⁹ Stangenwaffe mit einer Schlag- oder Hiebklänge in der Form eines Messers, Pallaschs oder Malchus mit konvexer Schneide (Wikipedia)

³⁰ Im Sinne von: *tatkräftig, tapfer, mutig, heldenhaft* (DWB)

³¹ *nützen, gebrauchen* (Lexer); wird zwar auch im Sinn von *verderben* verwendet (vgl. DWB), was hier aber im Bezug zur nächsten Textzeile keinen Sinn ergibt.

³² Hier passend: *unnützlich, zu nichte werden* (Lexer)

³³ Der hier folgende Absatz fehlt bei Kal vollständig.

³⁴ Aus der Turniersprache: *stoßend losrennen* (DWB)

³⁵ *hin, dahin* (DWB)

³⁶ „*auch mit näherer bezeichnung der richtung und des ziels, sausend stürmen*“ (DWB)

³⁷ In den meisten Texten steht *la* (Imperativ von *lassen* (Lexer)).

³⁸ Hier ergibt sich das Problem der fehlenden Reimform. In den Handschriften: *dar* <> *farn*. Besser bei Lew: *Hawe drein vnd triffe dar, lasse hengen vnd lasse far*. Allerdings weicht dieser hier und bei den folgenden Zeilen erheblich von den anderen Schreibern ab. Vorstellbar wäre auch eine ursprüngliche Form: *dare* (Lexer) <> *fare*. Rein spekulativ könnte auch die Urfassung *hurt darn* von *taren*: schaden (Lexer) geheißen haben; im Sinn: *renn*

daß ihn die Weisen³⁹ hassen⁴⁰,
die man sieht⁴¹ preisen⁴².
Darauf dich fasse⁴³,
alle Kunst haben Länge⁴⁴ und Masse⁴⁵.

Gemeine⁴⁶ Lehre des langen Schwerts

Willst du Kunst schauen,
siehe⁴⁷, links gehen und rechts⁴⁸ mit Hauen⁴⁹,
und links mit rechten⁵⁰,
ist, daß du stark gehrest⁵¹ fechten.
Wer nach geht Häuen,
der darf sich der⁵² Kunst wenig⁵³ freuen.
Hau nahend⁵⁴, was du willst⁵⁵,
kein Wechsler kommt an dein Schild⁵⁶.

Zu Kopf, zu Leibe,
die Zecken⁵⁷ nicht vermeide.
Mit ganzem Leiben⁵⁸,
fechte⁵⁹, was du stark gehrest zu⁶⁰ treiben.

los, um zu schaden. Evtl. auch ursprünglich: *far* (Gefahr). Dann ergibt sich folgender Sinn: Treffe oder (wenn Du nicht triffst) (unter)lasse die Gefahr (frei: begeben Dich nicht unnötig in Gefahr).

³⁹ Hier vermutl. *Lehrer* (DWB), „*Meister*“

⁴⁰ Lew weicht hier deutlich ab: *Das man dein weis / Müg maisterlichen preis*. Diese Version wird von Mair aufgenommen.

⁴¹ In den Handschriften: *sicht*

⁴² *sehr rühmen und loben und dadurch im urtheile anderer erhöhen* (DWB). „*Die sich (selbst) preisen*“ würde hier eigentlich mehr Sinn ergeben.

⁴³ *bereiten, rüsten* (DWB). Hagedorn übersetzt mit: „*Zusammenfassend kann man sagen:*“ Anderer Vorschlag wäre hier: „*Sei darauf vorbereitet / gefaßt, daß*“

⁴⁴ Der Begriff kann sowohl zeitlich als räumlich verstanden werden. Vermutl. aber eher letzteres, z.B. bezogen auf das Hebelverhältnis (Stärke und Schwäche am Schwert).

⁴⁵ Bei Döbringer *maße* und bei Talhoffer *maß*. Gemeint ist hier vermutlich tatsächlich *die Masse* (Volumen, Gewicht) und nicht *das Maß* (in unserem heutigen übertragenen Sinn („Maßhalten“))

⁴⁶ *allgemeine*

⁴⁷ Vermutlich ist mit *sich* der Imperativ von *sehen* und nicht das Reflexivpronomen gemeint.

⁴⁸ Man könnte allerdings auch rauslesen: „*und richtig (recht) mithauen*“

⁴⁹ Glosa nach Danzig: *wenn dw mit dem lincken fues vor stest vnd haust vor deiner rechten seittñ*

⁵⁰ Hier: mit dem rechten Fuß

⁵¹ *bekehrst zu fechten*

⁵² *der* findet sich nur bei Kal

⁵³ Bei Danzig: *kleyne*

⁵⁴ *nahe*. Lt. DWB wird *nahent* tatsächlich eher als räumliches Adverb gebraucht und weniger im Sinne von „*sich nähernd*“.

⁵⁵ In den Handschriften steht *wilt* bzw. *wild*.

⁵⁶ Mit *schilt* wurde die Fehlschärfe („*Ricasso*“) am Schwert bezeichnet. Da die Bezeichnung in direktem Zusammenhang mit dem Fechtprinzip aus dem Hauptstück „*Durchwechseln*“ steht, ist hier vermutlich tatsächlich die Fehlschärfe gemeint und weniger eine abstrakte Bedeutung im Sinne von „*Abwehr*“ oder „*Verteidigung*“.

⁵⁷ *zecken* (Verb): „einen leichten stosz oder schlag geben“ (DWB). *Czecken* nur bei Döbringer. Danzig: *zegt*; Ringeck: *recke*; Kal und Talhoffer: (c)*zec*; Lew: *slege*; Speyer *schleg*.

⁵⁸ Zwecks der Reimform wurde hier Döbringer präferiert, der als einziger nicht *leib(e)* schreibt.

⁵⁹ In den Handschriften: *vicht* oder *ficht*

Höre, was da schlecht ist.
Fechte nicht oben links, so du rechts bist.
Und ob du links bist,
im Rechten auch sehr hinkest⁶¹.
Vor und⁶² Nach, die zwei Ding,
sind aller Kunst ein Ursprung⁶³.
Schwäche und Stärke,
Indes, das Wort damit merke⁶⁴.
So magst du lehren⁶⁵,
mit Kunst arbeiten und wehren.
Erschrickst du gern,
kein Fechten nimmer lern.

Fünf Haue

Fünf Häue⁶⁶ lehre
von der rechten Hand wider die Wehre⁶⁷.
Denn wir geloben⁶⁸,
in Künsten gern zu lohnen⁶⁹⁷⁰.

Stücke der Zettel

Zornhau, Krump⁷¹, Twer⁷²
hat⁷³ Schiler⁷⁴ mit Scheitler⁷⁵
Alber⁷⁶ versetzt⁷⁷,

⁶⁰ Das *zw* findet sich nur bei Kal wieder.

⁶¹ Hier im übertragenen Sinn: *hinten nach kommen, nicht in Ordnung sein* (DWB); freier: *ungelenk bist*.

⁶² Bei Döbringer ohne *und*.

⁶³ Als lautlicher Kompromiß hier die Variante von Speyer. Ursprünglich entweder *dink* <> *orsprink* (Döbringer) oder *ding* <> *urspring* (Ringeck). Das Problem mit -ing und -ung taucht bereits bei Kal auf. Bei diesem außerdem statt *kunst* nochmals *ding*.

⁶⁴ Döbringer endet mit -e, bei den anderen Handschriften fehlt dieses.

⁶⁵ Tatsächlich verwenden hier die meisten *lernen* bzw. *lern*. Nur Döbringer und Speyer verwenden *leren*.

⁶⁶ Das Wort *Hau* wird ab dem 17. Jahrhundert vom Wort *Hieb* verdrängt. (DWB)

⁶⁷ *Dasjenige, womit man sich wehret, da es ehemem mit Waffe gleich bedeutend war, und alle Werkzeuge, sowohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung, bezeichnete* (Adelung)

⁶⁸ Bei Lew, Speyer, Talhoffer und Rast *glauben*.

⁶⁹ Bei Lew und Speyer *zu leren*.

⁷⁰ Bei Döbringer fehlen die letzten beiden Zeilen. Da diese sich auch nicht wirklich reimen, stellt sich die Frage, ob diese zur ursprünglichen Fassung gehören.

⁷¹ *krumm* (DWB)

⁷² *schräg, kreuzend, quer* (DWB); Talhoffer: *Twirg*; Lew: *Zwer*; Speyer: *Szerch*; Rast: *Thir*.

⁷³ Nur Ringeck schreibt hier *hawt*.

⁷⁴ *schillen* kann gleich bedeutend mit *schielen* oder fälschlich gebildet mit *schellen* (tönen) sein. *Schielen* wiederum kann bedeuten *in schiefer richtung blicken* oder *trennen* (DWB). Auch wenn in der späteren Glosa tatsächlich ein Zusammenhang mit „*woanders hinblicken*“ hergestellt wird, bleibt die genaue Herkunft des Wortes unklar.

⁷⁵ Schreibweise in den Handschriften häufiger *ai* als *ei*. Wortherkunft wahrscheinlich allerdings vom Scheitel: „*wirbel des kopfes, und der strich von dort bis zur stirne, vertex, der ort, wo die haare sich ihrer richtung nach trennen*“. In Bezug auf den Hau: „*die höchste stelle des kopfes, der wirbel, wo die haare sich scheiden, dann die ganze mit haar bedeckte gegend des oberen kopfes, freier und als gewählter ausdruck für kopf überhaupt*“. (DWB)

nachreisen⁷⁸, überlauf, Häue⁷⁹ letzt⁸⁰,
durchwechsel, zuck,
durchlauf, Hände druck⁸¹,
henge, wind mit Blößen,
Schlag fach⁸², streich⁸³, stich mit Stößen⁸⁴.

Zornhau

Wer dir oberhaut⁸⁵,
Zornhau Ort⁸⁶ dem draut⁸⁷.
Wird er es gewahr⁸⁸,
nimm oben ab ohne (Ge)Fahr⁸⁹.
Bist⁹⁰ stärker wider⁹¹,

⁷⁶ Vom ahd. Wort *alawar*. „es bedeutet aber simplex und oft noch, wie unser einfältig, in gutem sinn, der sich dem benignus [freundlich] nähern könnte; allmählich überwiegt der des absurden; war aus dem begriff des wahren, offenen der des schlichten, einfachen, einfältigen hervorgetreten?“ Als Alber wurde allerdings auch die Weißpappel (vom lt. *albus*) bezeichnet. (DWB). Allerdings würde sich hier die Frage stellen, welche gemeinsamen Eigenschaften zwischen dem Baum und der Hut beständen. Während bei der Hut der Ort nach unten zeigt, sind die Äste der Pappel eher steil nach oben aufgestellt. Allerdings haben die Pappeln auffällige hängende Blütenstände („Kätzchen“). Merkwürdig auch, warum hier von den 4 Grundhuten nur der Alber erwähnt wird.

⁷⁷ Bei Döbringer, Danzig, Talhoffer: *vorsetzt*

⁷⁸ ganz klar ist bei der folgenden Aufzählung nicht, ob es sich jeweils um Imperativ oder substantivischen Infinitiv handelt. Als einziger schreibt Döbringer: *nochreist, überlawft, durchwechselt* etc.

⁷⁹ Kommt sowohl im Singular als auch im Plural vor.

⁸⁰ *abhalten, hindern*; aber auch *schaden, schädigen (verletzen)* (DWB); bei Danzig, Ringeck: *seczt*; bei Speyer, Lew: *abseczt*; wahrscheinlich ist das Hauptstück Absetzen gemeint.

⁸¹ eigentlich hier: *drück(e)*

⁸² In der Glosa beim Kampffechten: *So vach den slach mitten in die klingen*; In diesem Zusammenhang am sinnvollsten von *facken*: *fassen, fangen* (PFWB). Gehört damit zu (*den*) *Schlag*; vgl. Interpunktion bei Döbringer; hier: (*den*) *Schlag fang*

⁸³ „über etwas hinfahren, etwas streifend berühren. als bezeichnung einer unter fortlaufender berührung einer oberfläche strichähnlich ausgeführten bewegung vereinigt streichen die beiden bedeutungsmomente der bewegung und der berührung. der gedanke an einen bewegungsvorgang ist zwar überall noch lebendig, tritt jedoch zugunsten der vorstellung der berührung zurück. die doppelseitigkeit jeder berührung lässt die möglichkeit eines austauschs der objekte zu. als (affizierte) objekte zu streichen stehen entweder der körper (gegenstand), mit dem unter anhaltender berührung die bewegung ausgeführt wird, bzw. der die bewegung macht oder der ruhende körper, der mit einem gegenstand (angeschlossen durch die präposition mit) streichend berührt wird.“ (DWB); Der „Streich“ als Technik wird in den Glossierungen nur am Rande erwähnt: *Wann du gegen Im fichst aus vntherhauen oder auß den streichen* (hier nach Lew). Aus diesem Kontext heraus in der Verbindung mit den Unterhäuen scheint es sich um eine Bewegung von unten nach oben zu handeln.

⁸⁴ Fraglich bleibt, was damit eigentlich gemeint ist. In der Aufzählung fehlen zwar die in den Glossen beschriebenen 3 Wunder (schneiden, hauen, stechen), die an dieser Stelle eigentlich stehen müssten, außer der Dreiteilung scheint hier aber kein wirklicher Zusammenhang zu bestehen.

⁸⁵ Bei Talhoffer *oben haut*, was dem heutigen Sprachgebrauch mehr entspricht. Die anderen schreiben *oberhaut* oder *ober haut*. Anders bei Lew und Speyer: *über*

⁸⁶ Ursprünglich eigentlich *Ecke, Winkel* (vgl. DWB); hier: die (scharfe) Spitze des Schwerts.

⁸⁷ In den Handschriften: *haw(e)t <> draw(e)t bzw. drew(e)t. drauen: drohen* (PFWB)

⁸⁸ *warnehmen* (DUDEN)

⁸⁹ *ane far*: „*unser nhd., noch im 16 jh. und zumal bei Luther oft gebrauchtes fahr weicht allmählich dem gefahr*“ (DWB). In den Handschriften sehr unterschiedlich geschrieben. Bei Rast *vor*; bei Lew und Speyer: *for*. Rein spekulativ könnte sich dahinter auch ein Doppelsinn verbergen: *Far(ren): Zuchtstier* (RhWB, PFWB). Im Sinne von: ohne in die Hut des Ochsen zu gehen, d.h. ohne auszuwinden.

⁹⁰ *bis*: „*imp. des verb. subst., zu bin, bist*“ (DWB). In den Handschriften auch mit „p“ und „ß“ geschrieben.

wind, stich, sieht er es⁹², nimm es nieder.
Das eben merk⁹³,
Hau, Stich, Läger⁹⁴, weich oder hært⁹⁵.
Indes, Vor und Nach⁹⁶.
An⁹⁷ hurt dem⁹⁸ Krieg⁹⁹, sei nicht gach¹⁰⁰.
Wes¹⁰¹ der Krieg rähmt¹⁰²,
oben¹⁰³, nieden wird er beschämt¹⁰⁴¹⁰⁵.
In allen Winden,
Hau, Stich, Schnitt lehre finden¹⁰⁶.
Auch sollst du mit¹⁰⁷
prüfen, Hau, Stich, Schnitt
in allen Treffen¹⁰⁸,
den Meistern, willst du sie äffen¹⁰⁹.

Vier Blößen

Vier Blößen wisse.
Rähme, so schlägst du gewisse,

⁹¹ Übersetzung nach Hagedorn: „Sei stark gegen ihn“.

⁹² In einigen Handschriften: *ers*

⁹³ Döbringer endet hier auf –e und bilde die folgende Aufzählung im Plural: *hewe, stiche*

⁹⁴ Hier ist bei der Aufzählung nicht eindeutig, ob hier der Imperativ oder die Verben als Substantiv verwendet werden. *legern = lagern* (vgl. DWB), im Sinne von: sich in einer Hut lagern. In jüngerer Zeit bei Joachim Meyer wird statt Hutten der Begriff Läger verwendet.

⁹⁵ In den Handschriften: *hert*. Hier hinkt der Reim zu *merck*.

⁹⁶ So bei Lew und Speyer; Danzig, Ringeck, Rast machen daraus: *und fahr nach*. Bei Döbringer: *Indes und vor noch*. Bei Talhoffer: *In deß und var und nach*.

⁹⁷ Nur Döbringer schreibt hier *ane* (-> *an* siehe LEXER); die anderen Schreiber *an*. „*an hurt haben, schnell sein, eile haben* Lexer 146,“ (DWB). [So aber online bei LEXER nicht zu finden.] Hagedorn übersetzt hier: „Sei ohne Hast und ...“. Das ist vermutlich hier nicht gemeint. Bereits oben wurde *hurt* mit Richtungsangabe *dar* verwendet. In Verbindung mit *dem*, könnte hier gemeint sein: *Hurt an dem Krieg*. Übersetzungsvorschlag: Stürmst du in den Krieg (im Sinn von: schnell in die Bindung gehen), sei nicht übermütig.

⁹⁸ Bei Danzig, Ringeck, Lew: *dein*; bei Kal, Speyer (mal nicht in Übereinstimmung mit Lew!) *dem*, bei Rast: *den*; Döbringer: *deme*

⁹⁹ Während bei der Vorrede mit „Kriegen“ wahrscheinlich tatsächlich Kriegszeiten gemeint sind, ist hier unter Krieg das Fechten aus der Bindung (Winden) zu verstehen.

¹⁰⁰ „*tadelnd, von unbesonnenem treiben, übereilung, leidenschaft, 'jähzorn'*“ (DWB). Übersetzung nach Hagedorn: *ungestüm*.

¹⁰¹ Genitiv von *wer*. Bei Talhoffer: *was*; umgedreht bei Rast: *wer des kriegs*. Warum hier der Genitiv und nicht der Dativ steht, ist fraglich. Vielleicht muß man hier gedanklich *wes(sen Blöße)* ergänzen.

¹⁰² *remen* für *rähmen*: achten auf etwas, zielen, trachten (DWB)

¹⁰³ Nur bei Lew und Speyer: *oben rempt*

¹⁰⁴ Vgl. *beschämen* (RhWB): „einen b., bei andern herabsetzen“

¹⁰⁵ Übersetzungsvorschlag: Auf wen der Krieg abzielt (nach wem der Krieg trachtet), der wird oben und unten beschämt. Bezieht man „oben“ noch auf den ersten Satzteil: Nach wem der Krieg oben trachtet, der wird unten beschämt. Vergleiche dazu die Übersetzung von Hagedorn: „Was der Krieg oben begehrt, verfehlt er unten“. Die erste Variante entspricht allerdings mehr der Glosa: *Also wirt er mit dem krieg oben vnd nyden beschempt* (Danzig)

¹⁰⁶ Bei Talhoffer: *winden*

¹⁰⁷ Hier ist nicht klar, worauf sich das *mit* bezieht. Der Satz würde mehr Sinn ergeben, wenn dieses vor *den maistern* stehen würde.

¹⁰⁸ „*bewaffneter zusammenstosz, kampf mit dem feinde*“ (DWB)

¹⁰⁹ *effen*: *irreführen, täuschen*; seltener aber auch: *nachahmen*. (DUDEN)

an¹¹⁰ alle (Ge)Fahr¹¹¹,
an Zweifel, wie er¹¹² gebahr¹¹³¹¹⁴.
Willst du dich rächen¹¹⁵,
die vier Blößen künstlich¹¹⁶ brechen,
oben duplier¹¹⁷,
nieden recht¹¹⁸ mutier¹¹⁹.
Ich sage¹²⁰ fürwahr¹²¹,
sich schützt kein Mann ohne (Ge)Fahr.
Hast du¹²² vernommen,
zu Schlage mag er klein¹²³ kommen¹²⁴.

Krumphau

Krump¹²⁵ auf¹²⁶ behende¹²⁷,
wirf deinen¹²⁸ Ort auf die Hände.
Krump wer wohl setzt,
mit Schritten viel¹²⁹ Häue letzt.
Hau krump zu¹³⁰ Flächen¹³¹,
den Meistern willst du sie schwächen.
Wenn es glitzt¹³² oben,
so¹³³ stehe¹³⁴ ab, das will ich loben.¹³⁵

¹¹⁰ Hier und in der nächsten Zeile steht in den Handschriften *an* nicht *ane* (ohne)

¹¹¹ Bei Lew und Speyer: *on alle vor*

¹¹² Das *er* bezieht sich vermutlich auf den Gegner.

¹¹³ *so und so thun, sich betragen, verfahren* (DWB)

¹¹⁴ Hier sind verschiedene Lesarten möglich, wobei der Variante 2 hier der Vorzug gegeben wird:

Variante 1: Übersetzung nach Hagedorn: „Ziel, und du schlägst sicher ohne jegliche Gefahr und Zweifel, wie er sich auch verhält“ (Liest man *an* = ohne wird hier die Bedeutung von *gewisse* nochmals verstärkt)

Variante 2 (frei): Wenn Du die vier Blößen kennst und (richtig) danach zielst, so schlägst Du sicher in jeder Gefahr und (auch) im Zweifel, wie er sich verhalten wird.

Variante 3: In jeder Gefahr, zweifle an (sei Dir nicht sicher), wie er sich verhalten wird.

¹¹⁵ Hier ist gedanklich ein „und“ zu ergänzen.

¹¹⁶ Übersetzungsvorschlag: geschickt (vgl. Lexer). Nicht im heutigen überwiegenden Sinn als Gegensatz zu *natürlich*, sondern *mit Wissen, mit Können*.

¹¹⁷ *verdoppeln*, hier besser: *hintereinander stellen* (Meyer). Gemeint ist eine spezielle Form des Auswindens.

¹¹⁸ *richtig, passend* (vgl. DUDEN)

¹¹⁹ *verändern, wechseln, sprungartig sich ändern* (Meyer). Gemeint ist eine spezielle Form des Einwindens.

¹²⁰ Bei Ringeck zusätzlich *dir*.

¹²¹ *in der Tat* (zur Bekräftigung einer Feststellung, Erkenntnis o. Ä.) (DUDEN)

¹²² Bei Rast Ergänzung *das*, bei Talhoffer *eß*; bei Ringeck *es recht*

¹²³ Die Bedeutung *wenig* erscheint hier am passendsten. (vgl. DWB)

¹²⁴ In einigen Handschriften *chumen* bzw. alternative Schreibweisen davon.

¹²⁵ Der Text spielt hier offensichtlich mit dem Begriff *krump*. Da im Folgenden nicht eindeutig unterscheidbar ist, ob damit der *Krump-Hau* oder das Adverb *krumm* gemeint ist, wurde hier und folgend die Schreibweise nicht angepaßt.

¹²⁶ Die Bewegung des Orts geht beim *Krumphau* nach oben.

¹²⁷ *flink, gewandt und geschickt*, besonders in seinen Bewegungen (DUDEN)

¹²⁸ *dein* nur bei Döbringer und Danzig, ansonsten *den*

¹²⁹ Hier ist nicht klar worauf sich das *vil* bezieht. Evtl. bewußt doppeldeutig.

¹³⁰ Einige Handschriften ergänzen hier: *den*

¹³¹ Bei Talhoffer: *im slahenn*

¹³² *glänzen*; aber auch Intensivbildung von *gleiten*. (DWB). Die Bedeutung (*ab*)*gleiten* findet sich nur im DWB; es könnte aber auch (im bildhaften Sinn) das Glitzen von Funken gemeint sein, wenn Metall auf Metall schlägt.

Krump nicht¹³⁶, kurz haue.
Durchwechsel damit¹³⁷ schaue.
Krump, wer dich irret¹³⁸,
der edle Krieg ihn¹³⁹ verwirret,
daß er nicht weiß¹⁴⁰ fürwahr,
wo er sei ohne (Ge)Fahr.

Twerhau

Twer benimmt,
was vom Tag her kümmt¹⁴¹.
Twer mit der Stärke¹⁴²,
deine Arbeit damit merke.
Twer zu dem Pfluge,
zu dem Ochsen hart gefuge¹⁴³ ¹⁴⁴.
Was sich wohl twert,
mit Sprüngen dem Haupt¹⁴⁵ gefährht¹⁴⁶.

Fehler

Fehler¹⁴⁷¹⁴⁸, wer¹⁴⁹ führt,

¹³³ so fehlt bei Döbringer und Talhoffer.

¹³⁴ eigentlich: *stand* = Imperat. zu stehen (RhWB); ab-stehen ist hier wörtlich zu nehmen: *von etwas ablassen, etwas aufgeben* (DUDEN); *In den Handschriften wird der Vers so glossiert: so haw starck mit gecreutzten armen mit der langen sneiden gegen seinem haw vnd alsbald die swert zusammen glitzen so wind Indes mit dem swert gegen deiner lincken seitten vnd far auf mit den armen vnd stich Im zu der obern plösse Oder wiltu In nicht stechen so merck alsbald es glitzet so hawe Im Indes mit der kurtzen sneiden zu kopff vnd zu leibe etc.* (Danzig). Wobei die zweite Möglichkeit besser zum Vers paßt, wenn der Hau nicht aus der Bindung erfolgt.

¹³⁵ Ähnlich der Vers beim Krumphau

¹³⁶ Worauf sich das *nicht* bezieht, ist hier nicht eindeutig. So könnte das Komma auch vor dem *nicht* stehen (vgl. Übersetzung Hagedorn). Die Glosa spricht eher für die hier präferierte Variante.

¹³⁷ Bei den meisten getrennt geschrieben, außer bei Lew, Speyer und Rast.

¹³⁸ Am passendsten wohl diese Bedeutung: „*in der ältern sprache aber gewöhnlich vom vorwärtsschreiten abhalten, hindern, hemmen: irren oder hindern*“ (DWB)

¹³⁹ Döbringer schreibt hier *den*.

¹⁴⁰ Bei Döbringer kommt das *weis* erst nach *vorwar* in der nächsten Textzeile.

¹⁴¹ Hier der Reimform geschuldet, da in heutiger Schreibweise eigentlich *kommt*. Döbringer: *benymet* <> *kümet*. Danzig: *benympt* <> *chümpft*; Bei Lew, Speyer und Talhoffer allerdings *komet*; Rast: *herkumbt*.

¹⁴² Döbringer schließt mit *-e*, die anderen lassen dies zumeist weg.

¹⁴³ Hier ist nicht eindeutig ob es sich um ein Adverb oder den Imperativ handelt. Adverb: von *gevuoc*: *wissend was sich schickt, manierlich, geschickt, klug, passend, angemessen* (Lexer). Vgl. auch *gefuge* (DWB). Verb: *gefügen*: verstärktes *fügen*, nhd. selten (Lexer) -> *fügen*: *passend verbinden, wolanschlieszend verbinden, wolanschlieszend fest machen, in verbindung bringen*. ahd. (DWB). In Verbindung mit dem bereits vorhandenen Adverb *hart*, erscheint hier der Imperativ wahrscheinlicher.

¹⁴⁴ Bei Döbringer: *pfluge* <> *gefuge*; Danzig und Ringeck *pflüg* <> *gefüg*; bei Rast und Talhoffer *pflug* <> *gefug*.

¹⁴⁵ Bei Döbringer: *dem hew geferet*; Talhoffer: *dem hawet vast gvar*;

¹⁴⁶ *gefähren*: *in gefahr setzen, gefährden* (DWB)

¹⁴⁷ Döbringer schreibt hier *veller* und nicht *veler*. Lt. Christa Baufeld, Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch, 1996; = Fehler. Man könnte dies theoretisch aber auch als *Fäller* von *fallen* oder *fällen* lesen.

¹⁴⁸ Der Fehler wird an sich zum Abschnitt Twerhau gezählt. Von Struktur und Länge könnte es sich aber durchaus auch um einen eigenen Abschnitt handeln. Interessanterweise ordnet Döbringer den Fehler eigentlich dem Krumphau zu: „*Eyn / haw / heist der veller / vnd ku~pt aus dem kru~phaw / vnd der stet geschrebe~ noch deme twerhawe / do dy hant ist geschrebñ / vnd der sal vör deme therhawe sten / vnd der get von vnden dar*“

von unten nach Wunsch er¹⁵⁰ rührt¹⁵¹.
 Verkehrer¹⁵² zwingt¹⁵³,
 Durchläufer¹⁵⁴ auch mit ringt.
 Den Ellbogen
 gewiß nimm. Spring ihm in die Waagen¹⁵⁵ ¹⁵⁶.
 Fehler zweifach,
 trifft man, den Schnitt¹⁵⁷ mit mach.
 Zweifach¹⁵⁸ es fürbaß¹⁵⁹,
 schreit in¹⁶⁰ lincks¹⁶¹ und bist¹⁶² nicht laß¹⁶³.

Schilhau

Schiler¹⁶⁴ einbricht¹⁶⁵,
 was Büffel schlägt¹⁶⁶ oder sticht.

krum~es vnd schiks / eyne ober deme gehilcze yn / mit ort schissen/ Recht zam der kru~phaw von obñ neder /“.

Der Fehler ist allerdings kein eigenständiger Hau (vgl. die Glosa dazu), sondern beschreibt das fechterische Prinzip der Täuschung des Gegners. Entsprechend der Gliederung der Zettel müßte er damit an sich bei den Hauptstücken stehen. In diesem Zusammenhang rein spekulativ ist es, daß die Zahl der Hauptstücke bewußt auf die Zahl 12 beschränkt werden sollte (12 Jünger Jesu, 12 Tierkreiszeichen etc.) und der Fehler damit dort keinen Platz mehr fand.

¹⁴⁹ *wer* bei Döbringer, Danzig (nur Zettel); Ringeck, Rast; *werer* bei Speyer und Lew; bei Danzig (in der Glosa) und Talhoffer *ver(füret)*

¹⁵⁰ *er* fehlt bei Lew, Speyer und Rast.

¹⁵¹ *rüren* hat ein weites Bedeutungsspektrum; an sich „etwas in bewegung setzen“; hier „mit waffen treffen, schlagen“ (DWB)

¹⁵² Entsprechend der Glosa (...mit ver kerter langer schneid) versteht man unter Verkehrer die Bindung mit der Hauptschneide nach oben.

¹⁵³ Außer bei Lew und Speyer eigentlich *twingt* = *zwingt*. *Zwingen*: *pressen, drücken, einengen, bedrängen, überwältigen, unterwerfen, beherrschen, nötigen* (DWB).

¹⁵⁴ Schreibweise nach Danzig in den Zetteln, in der Glosa ohne *ä* *durchlauffer*; so auch bei Rast; bei Ringeck *durch* getrennt geschrieben; bei Döbringer: *durchlawfer*; bei Lew und Speyer: *durchlauffen* bzw. *durch louffen*; anders bei Talhoffer: *durch lauff var auff mit ringenn*. *durchlauffer* steht hier *analog zu verkerer*. Rein spekulativ könnte die ursprüngliche Form auch geheißen haben: „durchlauff (Aufforderung nach der verkehrten Bindung), er mit ringt“; interessant auch hier bei Folz: *durch lauff werff auch mit ringz*

¹⁵⁵ Vermutlich hier im Sinne von *Gleichgewicht*. Frei übersetzt: Brich ihm das Gleichgewicht. Die ursprüngliche Bedeutung vom Verb *wogen* bzw. *wagen* ist *hin und her bewegen*. (Vgl. DWB)

¹⁵⁶ Bei Döbringer vermutlich die ursprünglichere Form: *den ellenbogen / gewis nym / sprink yn den wogen*; bei Danzig: *spring ÿm in die wage*; bei Speyer: *Spring ÿm yn die woge*; bei Lew: *Spring Im yn die wege ~*; bei Rast: *spring die wag*; bei Kal: *begis nym vnd spring im in die wagen*

¹⁵⁷ Bei Folz *den allten snit*; ähnlich bei Medel: *den alten schnidt mit macht krafft*. Vermutlich haben beide den Vers mit dem ähnlichen Vers beim Nachreisen (siehe dort) verwechselt.

¹⁵⁸ *verdoppeln* (DWB); bei Döbringer zusammengeschrieben: *Czweifaches*; bei Lew, Speyer und Kal fehlt das *es*

¹⁵⁹ *weiter, weiter fort. zu betonen* (DWB)

¹⁶⁰ Theoretisch könnte auch *ihn* gemeint sein. Vermutlich aber ist hier gemeint *einschreiten*: „übertr. nach dem Nhd.zu -schreiten: auf etwas z., wie nhd. Allg“ (RhWB) (vgl. auch PFWB); Übersetzungsvorschlag: schreite nach links

¹⁶¹ eigentlich *linck*; bei Talhoffer: *schreit in den Tag*;

¹⁶² eigentlich *bis*; bei Döbringer *weze*.

¹⁶³ 1. *müde, schlaff, lässig, ohne Energie*; 2. *nachlässig, unordentlich* (PFWB); träge (vgl. auch DWB).

Übersetzungsvorschlag: und sei nicht nachlässig

¹⁶⁴ Diese Schreibweise entspricht den meisten Fechtbüchern; bei Ringeck: *Schiller*

¹⁶⁵ Bei Döbringer: in bricht; bei Danzig: *schiler ain pricht* (Zettel) bzw. *Schilär ein pricht* (Glosa); überwiegend getrennt geschrieben

¹⁶⁶ Bei Döbringer: *nü siet*

Wer Wechsel draut,¹⁶⁷
Schiler daraus ihn¹⁶⁸ beraubt.
Schiel¹⁶⁹, kürzt¹⁷⁰ er dich an,
Durchwechsel gesiegt ihm an^{171 172}.
Schiel zu dem Ort
und nimm den Hals ohne Furcht¹⁷³.
Schiel zu dem öbern¹⁷⁴
Haupt, Hände willst du betöbern¹⁷⁵¹⁷⁶.

Scheitelhau

Der Scheitler
dem Antlitz¹⁷⁷ ist gefähr¹⁷⁸¹⁷⁹.
Mit seiner Kehr¹⁸⁰,
der Brust fest¹⁸¹ gefähr¹⁸².
Was von ihm kümmt,
die Kron¹⁸³ das abnimmt.
Schneid durch die Kron,
so brichst du sie hart schon.
Die Striche¹⁸⁴ drücke,

¹⁶⁷ Übersetzungsvorschlag: Wer mit Duchrwechseln droht

¹⁶⁸ Bei Rast, Lew, Speyer, Ringeck und Kal steht das *in* vor dem *daraus*; bei Döbringer, Danziger und Tahlhoffer danach.

¹⁶⁹ Eigentlich *schil*

¹⁷⁰ Das Wort *ankürzen* ist ungewöhnlich. Hier findet sich nur etwas bei Adelung: „verb. reg. act. von welchem in der Wapenkunst nur das Particip. Pass. angekürzt üblich ist, für angestückt, doch nur von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angestückt ist.“, das aber nicht zum Satz Sinn paßt. Gemeint ist wohl *ankürzen* im Sinne von *an sich heranziehen* (vgl. auch die Glosa)

¹⁷¹ *an(ge)siegen: einem den Sieg abgewinnen, ihn besiegen* (Adelung). Vgl. dazu auch DWB. Diese Zeile fehlt bei Talhoffer.

¹⁷² Der Zusammenhang ist hier nicht eindeutig. Während oben der Schilhau als Bruch gegen das Durchwechseln empfohlen wird, ist hier offensichtlich beschrieben, wann man selbst erfolgreich durchwechseln kann.

¹⁷³ Hier hinkt der Reim auch in den Handschriften. Bei Döbringer *orte* <> *vorchte* (bei den anderen jeweils ohne –e am Schluß)

¹⁷⁴ Bei Döbringer: *in dem öbern*; bei Talhoffer: *schil czu den oer wiltu bey dy orenn*

¹⁷⁵ *betäuben* (DWB), dazu auch *töbern*: „1. intransitiv: mit einem töbern, ihm beschwichtigend und beruhigend zusprechen, ihn besänftigen; 2. transitiv schles. (Frankensteiner gegend) *têibern dêibern*, etwas oder einen durch grözere gewandtheit überwinden, namentlich einen durch groszen wortschwall zum schweigen bringen“. (DWB). Vgl. dazu auch *debern* -> *dibbern*: *reden, plaudern* (PFWB); vgl. auch Adelung zu *betäuben*: *Wehe thun, unterdrücken, entkräften*

¹⁷⁶ Bei Speyer, Lew, Rast: *bederben* (in verschiedenen Schreibweisen)

¹⁷⁷ Gesicht, Angesicht (DUDEN)

¹⁷⁸ Bei Döbringer: *deyn antlitz ist ym gefere*; bei Danzig (*scheitlar* <> *gevar*), Rast: *gevar*; bei Ringeck: *gefär*; abweichend Lew und Speyer: *Der scheitteler mit seiner kor Ist dem antlütz vnd d' prust vast geuor* ~ (Lew)

¹⁷⁹ *feindlich nachstellend*; auch: *gefährlich, gefahrbringend, gefahrvoll* (DWB)

¹⁸⁰ Bei Döbringer: *Mit seinem karen; kâre kâren* -> *kêre, kêren* (Lexer)

¹⁸¹ *vast*: *fest, stark, befestigt* (Lexer)

¹⁸² Bei Döbringer: *der broste vaste gewaren*; Bei den anderen verschiedene Schreibweisen: *gefer*, s. DWB *gefähr*; *gevar* *vermutl. gefar* s. DWB *gefahr*. fraglich, ob in der ursprünglichen Fassung tatsächlich zweimal hintereinander dasselbe Wort vorkam. (Scheitler <> *gefähr*; Kehr <> *gefähr*).

¹⁸³ Fechterischer Begriff für eine bestimmte Nebenhut

¹⁸⁴ Tatsächlich wird hier von *Strichen* und nicht von *Stichen* gesprochen! Bei Rast: *die Straich*. Evtl. ist mit *Strichen* tatsächlich *Streiche* gemeint, mit einer Bewegung von unten nach oben. Bei Talhoffer: *dye sterck*.

mit Schnitten sie abrücke¹⁸⁵.

Vier Läger

Vier Läger allein,
davon halt und fleuch¹⁸⁶ die gemein¹⁸⁷.
Ochse, Pflug, Alber,
vom Tag sei dir nicht¹⁸⁸ unmär¹⁸⁹.

Vier Versetzen

Vier sind¹⁹⁰ Versetzen,
die die Läger auch sehr letzen.
Vor¹⁹¹ Versetzen hüt¹⁹² dich,
geschieht das auch¹⁹³, sehr es¹⁹⁴ müht¹⁹⁵ dich.
Ob¹⁹⁶ dir versetzt ist
und wie das dar¹⁹⁷ kommen ist,
höre, was ich rate,
reiß¹⁹⁸ ab, hau¹⁹⁹ schnell mit drate²⁰⁰.
Setz²⁰¹ an vier Enden²⁰²,
bleib darauf, lehre²⁰³, willst du enden²⁰⁴.

Nachreisen

Nachreisen²⁰⁵ lehre,
zweifach oder schneid in die Wehre.
Zwei äußere minne²⁰⁶,

¹⁸⁵ Hier nach Döbringer, da sich *rücke* auf *drücke* besser reimt. Bei Talhoffer *druck* <> *ruck*. Bei den anderen überwiegend: *zuck* <> *druck*.

¹⁸⁶ *imp. von fliehen* (DWB)

¹⁸⁷ auf die Allgemeinheit bezogen (DUDEN); allgemein, gewöhnlich.

¹⁸⁸ Bei Döbringer steht das *nicht* direkt nach *vom tage*;

¹⁸⁹ Christa Baufeld: Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch: *unmer(e): unwert, gleichgültig, widerwärtig, verhaßt*; vgl. auch *unmär* (DWB); bei Rast: *an var*

¹⁹⁰ Bei Kal und Talhoffer steht hier noch *der*.

¹⁹¹ Das *vor* fehlt bei Döbringer und Lew; nur *vorsetczen*; bei Danzig: *vor furseczen*

¹⁹² Hier könnte man einen Doppelsinn interpretieren: *hüten: sich in Acht nehmen; sich vorsehen* (DUDEN); bzw. sich in einer Hut lagern.

¹⁹³ Bei Speyer und Rast: *Geschicht dir not es mu*^t dich* ; Lew: *Geschicht es me es müt dich*

¹⁹⁴ Bei Döbringer fehlt das *es*

¹⁹⁵ sich anstrengen (DUDEN)

¹⁹⁶ Hier: *wenn, falls*

¹⁹⁷ Hier vermutl. im Sinne von: *da(r)zu*

¹⁹⁸ Bei Döbringer und Talhoffer: *streich*

¹⁹⁹ Bei Lew fehlt *haw*, während bei Speyer *schnell vor haulb* steht.

²⁰⁰ *eilig, bald, alsbald, geschwind* (DWB)

²⁰¹ Bei Döbringer: *setzt*; fehlt bei Talhoffer.

²⁰² Vermutlich sind hier die 4 Blößen gemeint.

²⁰³ Bei Döbringer: *kere*; fehlt bei Lew und Speyer

²⁰⁴ Hier im Sinne von: *beenden*

²⁰⁵ *reisend folgen, besonders um einzuholen* (DWB)

der²⁰⁷ Arbeit danach²⁰⁸ beginne.
Und prüfe die Gefähr²⁰⁹,
ob sie sind weich oder h²¹⁰.
Das Fühlen lehre,
Indes, das Wort schneidet²¹¹ sehre²¹².
Nachreisen²¹³ zweifach,
trifft man²¹⁴, den alten²¹⁵ Schnitt mit mach²¹⁶.

Überlaufen

Wer unten r²¹⁷,
überlauf den, der wird besch²¹⁸.
Wenn es glitz oben,
so stärk²¹⁹, das gehr ich loben.
Deine Arbeit mach
oder hart²²⁰ drück²²¹ zweifach.²²²

Absetzen

²⁰⁶ Eigentlich *myenne*. Bei Ringeck *nynn* oder *nym*; *main* nur bei Talhoffer. Vermutlich *minnen*: *lieben*: von der religiösen, freundschaftl. u. geschlechtl. liebe (von der rein geistigen bis zur rein sinnlichen, oft geradezu für beschlafen) (Lexer). Könnte hier in einem tatsächlich körperlichen Sinn gemeint sein oder auch vielleicht übertragen im Sinne von *umwerben*. Vgl. Minne in Wikipedia: „Der Begriff der Minne bezeichnete im frühen und hohen Mittelalter ganz allgemein die positive mentale und emotionale Zuwendung, das „freundliche Gedenken“, und wurde für die Beziehung der Menschen zu Gott und für Beziehungen der Menschen untereinander in sozialer, karitativer, freundschaftlicher, erotischer und sexueller Hinsicht gebraucht.“

²⁰⁷ Bei Ringeck und Talhoffer: *dein*

²⁰⁸ Eigentlich: *darnach*

²⁰⁹ Bei Döbringer: *ferte*, sonst *gefert(e)*. Entweder von *Gefährde*: auch von der lage des gefährdeten, also wie gefähr gleichfalls und unser gefahr, im 16. jh. mit gefähr und gefahr gleich wechselnd (DWB) oder wahrscheinlicher hier von *Gefährte*, vgl. mit Fa(h)rt: Gang, Lauf, Weg, weidmännisch: Spur. Auch: noch im 16. jh. von der letzten fahrt, der todesfahrt (DWB), aber auch: Fahrzeug, Wagen. Vgl. auch bei Adelung: *der zweier geverte [gegenseitiges anrennen]*. Hier auch zu finden: *lebensverhältnisse, schicksal, umstände*. Letzteres hier wohl am passendsten.

²¹⁰ Eigentlich: *hert(e)*

²¹¹ Bei Lew und Speyer: *vers(ch)neidet*

²¹² DWB: *im sinne von schmerzlich, betrüblich*; zum Adjektiv: *sehr begegnet noch im älteren nhd., ist aber dann der schriftsprache verloren gegangen. in den mundarten, hoch- und niederdeutschen, lebt das wort fort, meist im sinne von wundgerieben, noch nicht verharscht und deshalb empfindlich*

²¹³ Bei Döbringer nur *reisen ohne nach*.

²¹⁴ *trifft mann* fehlt bei Döbringer

²¹⁵ Was mit *alter Schnitt* gemeint ist, wird auch in den Glossen nicht erklärt. Eher unwahrscheinlich im Sinne von *Gegenteil zu jung*. Dann evtl. in Verbindung mit dem zweifach: *vorheriger*? Die Glossen interpretieren das zweifach allerdings mit „von beiden Seiten“. Fraglich ist, ob das hier im Vers ursprünglich auch gemeint war. Im übertragenen Sinn aber auch: *stark, gewaltig* (Lexer). Zu dieser Bedeutung passend, daß in einigen Handschriften steht: *Trifft man den alten Schnitt mit Macht*.

²¹⁶ Bei Ringeck, Talhoffer und Rast: *macht*

²¹⁷ Hier weicht Lew diesmal von Speyer ab: *überwindet*

²¹⁸ Bei Rast: *Wer vnden raimt. vberlauff den der wirt beschaint*

²¹⁹ Bei Döbringer: *sterke; stark, kräftig machen, sich Stärke* (RhWB). Übersetzungsvorschlag: *sei stark*.

²²⁰ Fehlt bei Speyer und Lew

²²¹ Bei Kal: *durch*

²²² Bei Döbringer: *Deyn erbeit mache • ader herte drücke czwefache*

Lehre absetzen,
Häue, Stiche²²³ künstlich letzen.
Wer auf dich sticht,
dein Ort trifft und seinen bricht.
Von beiden Seiten triff allemal²²⁴, willst du schreiten^{225 226}.

Durchwechselln

Durchwechselln lehre,
von beiden Seiten stich mit Sehre²²⁷.
Wer auf dich bindet,
durchwechsel, Ihn schier²²⁸ findet.²²⁹

Zucken

Tritt nahend in Bünde^{230 231},
das Zucken gibt gute Fünde²³².
Zuck, trifft er, zuck meh(r)²³³,
arbeit er²³⁴, wind²³⁵, das tut ihm weh.
²³⁶Zuck alle Treffen,
den Meistern, willst du sie äffen²³⁷.

Durchlaufen

Durchlauf, laß hangen,
mit dem Knauf²³⁸ greif²³⁹, willst du rangen.

²²³ Der Plural findet sich nur bei Döbringer. Da in den meisten Handschriften *heuw* (Plural) steht, wurde hier einheitlich der Plural gewählt.

²²⁴ Eigentlich *jedesmal, immer*; aber auch als Bestärkung: freilich, gewiß, selbstverständlich (PFWB).

²²⁵ Bei Rast und Talhoffer *streiten*; Vgl. DWB: „so empfinden wir im gegensatz zu der bedeutung von gehen bei schreiten besonders das abgemessene, nach umständen das bedächtige, feierliche.“

²²⁶ Übersetzungsvorschlag: auch wenn hier der Imperativ *triff* steht, würde hier die umgekehrte Kausalität mehr Sinn ergeben: Von beiden Seiten triffst du gewiß, wenn du schreiten willst.

²²⁷ Sere: *verwundung, wundsein, schmerz* (DWB)

²²⁸ *schnell, in kurzer zeit erfolgreich* (Lexer)

²²⁹ Bei Lew und Speyer: *In schier sneit oder findet*

²³⁰ Bei Döbringer: *TRit nü in bünde*; bei Danzig: *Trit nahent inn pinden* (Zettel) / *in pünden* (Glosa); bei Speyer: *Trit nohent In winden*.

²³¹ Übersetzungsvorschlag: Tritt nahe heran in der Bindung. Spekulativ siehe Adeling: *Die Pünfte, plur. die -n, ein Niederdeutsches Wort, welches die Spitze bedeutet, und mit dem Französ. Pointe und Latein. Punctum verwandt ist. Es ist nur im Festungsbaue üblich, wo die Vollwerkspitze, nach dem Muster der Niederländischen Schriftsteller von dem Festungsbaue, von einigen die Pünfte genannt wird.* Insofern könnte ursprünglich auch gemeint sein: Tritt nahe an die Spitze (Ort?) heran.

²³² *die organische form des praet. conj. von finden* (DWB)

²³³ Bei Döbringer: *czucke / me*; so auch bei Lew und Speyer; bei den anderen: *mer*. Hier deutlich erkennbar, daß Döbringer eher der ursprünglichen Reimform entspricht.

²³⁴ Rast abweichend ab hier: *winden dar thut. Ime bezuckh alle treffen*.

²³⁵ Hier nach Döbringer: *erbeit her / wind / das tut im we*; DWB: *erbeit für arbeit*. bei Danzig wird daraus: *Arbait erfinde*; bei Lew und Speyer: *Er befindet arbeit die Im tut we*.

²³⁶ Bei Lew und Speyer ist hier *und* vorgestellt.

²³⁷ Fast identisch mit den Schlußversen beim Zornhau.

²³⁸ *Knauf* bei Döbringer, Speyer, Lew; bei den anderen *Knopf*.

Wer gegen dir stärke²⁴⁰,
durchlauf damit merke.

Abschneiden

Schneid ab die Härten,
von unten in beiden Gefährten²⁴¹.
Vier sind der Schnitt,
zwei²⁴² unten, zwei oben mit.

Hände drücken

Deine Schneide wende,
zu Flächen drück die Hände.

Zwei Hängen

Zwei Hängen werden
aus einer Hand von der Erden
in allen Gefähr²⁴³²⁴⁴
Hau²⁴⁵, Stich, Läger, weich oder härt.

Sprechfenster

Sprechfenster mache,
stehe²⁴⁶ fröhlich²⁴⁷, beseh²⁴⁸ seine Sache²⁴⁹.
Schlag, daß er schnappe^{250 251}.
Wer sich²⁵² vor dir zieht²⁵³ ab(e),
ich sage²⁵⁴ fürwahr,²⁵⁵
sich schützt kein Mann ohne Gefahr²⁵⁶.
Hast du²⁵⁷ vernommen,

²³⁹ Bei Rast: *greiff nach dem knopff wildtu range(n)*; *greif* fehlt bei Lew und Speyer;

²⁴⁰ Bei Döbringer: *Wer kegen der sterke / durchlawfir do mete merke*; Übersetzungsvorschlag: Wer gegen dich stark ist.

²⁴¹ Bei Döbringer: *ferten*

²⁴² eigentl. *zwen*

²⁴³ Bei Döbringer: *In allen geferten*; bei den anderen : *in allem gefert*

²⁴⁴ Abweichend Rast: *Zway hengen werden auß jeden ort auff die erden in allem gefert*

²⁴⁵ Döbringer verwendet den Plural: *hewe, stiche*

²⁴⁶ Eigentlich: *stant*

²⁴⁷ Döbringer, Lew, Speyer, Rast: *fröhlich*; Danzig, Ringeck, Talhoffer: *freilich*

²⁴⁸ Eigentlich: *besich*

²⁴⁹ Bei Döbringer: *stant frölich sich syne sache*;

²⁵⁰ DWB: *erb., vgl. unter schnappen: auf dem grunde einer hastigen und klappenden bewegung verschiedene bedeutungen entfaltet*; vgl. auch bei Lexer *snaben: stolpern, straucheln, sinken, fallen eig. u. bildl.*

²⁵¹ Bei Lew und Speyer: *Schlag In schnell das er snab*; Hier umgedrehte Reihenfolge zur nächsten Zeile. *Ihn* fehlt bei Döbringer

²⁵² Bei Döbringer andere Reihenfolge: *wer vor dir zich czewt abe*

²⁵³ *zeuchen: ziehen* (Christa Baufeld, Kleines frühneuhochdeutsches Wörterbuch)

²⁵⁴ Bei Danzig, Ringeck und Rast ist ein *dir* ergänzt

²⁵⁵ Bei Döbringer: *Ich sage vor ware*

²⁵⁶ Eigentlich: *ane far* (Danzig)

zu Schlag mag er klein kommen.²⁵⁸

Beschließung

Wer wohl führet und recht bricht
und endlich gar bericht²⁵⁹
und bricht besunder²⁶⁰
jegliches in drei Wunder.
Wer recht wohl hänget
und Winden damit bringet
und Winden acht,
mit rechten Wegen betracht
und ja²⁶¹ ihr eine
der Winden selbdritt²⁶², ich meine.
So sind ihr zwanzig
und vier, zähl sie einzig.
²⁶³Von beiden Seiten,
acht Winden lehre mit Schreiten
und prüf die Gefährt,
nicht mehr, nur²⁶⁴ weich oder hært.²⁶⁵

²⁵⁷ Ringeck ergänzt hier *recht*, Rast es

²⁵⁸ Die beiden Schlußzeilen sind identisch mit den Schlußzeilen bei den 4 Blößen.

²⁵⁹ Hier vermutlich am passendsten nach Adelung: *Die Alten hatten auch ein Bey- und Nebenwort, bericht, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.*

²⁶⁰ *abgesondert, einzeln; besonders, vorzüglich* (Lexer)

²⁶¹ Bei diesem Wort gibt es zwischen den Handschriften große Abweichungen. Hier nach Döbringer, eigentlich io. Vgl. die Vorrede der Zettel.

²⁶² DWB: *interessant ist eine fügung, in der selb(e) auch im nhd. noch lebendig ist, nämlich die verbindung mit ordinalzahlen. sage ich: er kam selbdritt(er), so heiszt das zunächst, dasz er selbst der dritte war; um dies zu sein, musz er zwei andere bei sich haben, daher der sinn: er kam mit zwei andern. es musz also die ordinalzahl um eins höher sein, als die grundzahl in letzterer redeweise sein würde*

²⁶³ Döbringer beginnt den Abschnitt mit dieser Zeile: *VOn beiden seiten / ler acht wi~den mit schreite~ / Vnd io ir eyne / der wi~de~ mt drey~ stöcke~ meyne / So synt ir czwenczik • vnd vier / czele sy enczik / ffechter das achte / vnd dy winden rechte betrachte / Vnd lere sy wol fure~ / zo magst du dy vier blößen rüre~ / Wen itzliche blösse / hat sechs ruren gewisse*

²⁶⁴ Bei Lew und Speyer: *dann*

²⁶⁵ Vgl. die Abschnitte Nachreisen und 2 Hängen.

Neufassung der Liechtenauer Zettel

Vorrede

Junger Ritter lehre,
Gott lieb haben, Frauen ja ehre.
So wächst deine Ehre.
Übe Ritterschaft und lehre,
Kunst die Dich zieret
und in Kriegen zu Ehren hofieret.

Ringens gute Fesser,
Glefen, Speer, Schwert und Messer.
Mannlich bederben
und in anderen Händen verderben.
Hau drein und hurt dar.
Rausch hin, triff oder laß fahr(´n),
daß ihn die Weisen hassen,
die man sieht preisen.
Darauf dich fasse,
alle Kunst haben Länge und Masse.

Gemeine Lehre des langen Schwerts

Willst du Kunst schauen,
siehe, links gehen und rechts mit Hauen,
und links mit rechten,
ist, daß du stark gehrest fechten.
Wer nach geht Häuen,
der darf sich der Kunst wenig freuen.
Hau nahend, was du willst,
kein Wechsler kommt an dein Schild.

Zu Kopf, zu Leibe,
die Zecken nicht vermeide.
Mit ganzem Leiben,
fechte, was du stark gehrest zu treiben.
Höre, was da schlecht ist.
Fechte nicht oben links, so du rechts bist.
Und ob du links bist,
im Rechten auch sehr hinkest.
Vor und Nach, die zwei Ding,
sind aller Kunst ein Ursprüng.
Schwäche und Stärke,
Indes, das Wort damit merke.
So magst du lehren,
mit Kunst arbeiten und wehren.
Erschrickst du gern,
kein Fechten nimmer lern.

Fünf Häue

Fünf Häue lehre
von der rechten Hand wider die Wehre.
Denn wir geloben,
in Künsten gern zu lohnen.

Stücke der Zettel

Zornhau, Krump, Twer
hat Schiler mit Scheitler
Alberversetzt,
nachreisen, überlauf, Häue letzt,
durchwechsel, zuck,
durchlauf, Hände druck,
henge, wind mit Blößen,
Schlag fach, streich, stich mit Stößen.

Zornhau

Wer dir oberhaut,
Zornhau Ort dem draut.
Wird er es gewahr,
nimm oben ab ohne (Ge)Fahr.
Bist stärker wider,
wind, stich, sieht er es, nimm es nieder.
Das eben merk,
Hau, Stich, Läger, weich oder härt.
Indes, Vor und Nach.
An hurt dem Krieg, sei nicht gach.
Wes der Krieg rähmt,
oben, nieden wird er beschämt.
In allen Winden,
Hau, Stich, Schnitt lehre finden.
Auch sollst du mit
prüfen, Hau, Stich, Schnitt
in allen Treffen,
den Meistern, willst du sie äffen.

Vier Blößen

Vier Blößen wisse.
Rähme, so schlägst du gewisse,
an alle (Ge)Fahr,
an Zweifel, wie er gebahr.
Willst du dich rächen,
die vier Blößen künstlich brechen,
oben duplier,
nieden recht mutier.

Ich sage fürwahr,
sich schützt kein Mann ohne (Ge)Fahr.
Hast du vernommen,
zu Schlage mag er klein kommen.

Krumphau

Krump auf behende,
wirf deinen Ort auf die Hände.
Krump wer wohl setzt,
mit Schritten viel Häue letzt.
Hau krump zu Flächen,
den Meistern willst du sie schwächen.
Wenn es glitzt oben,
so stehe ab, das will ich loben.
Krump nicht, kurz haue.
Durchwechsel damit schaue.
Krump, wer dich irret,
der edle Krieg ihn verwirret,
daß er nicht weiß fürwahr,
wo er sei ohne (Ge)Fahr.

Twerhau

Twer benimmt,
was vom Tag her kümmt.
Twer mit der Stärke,
deine Arbeit damit merke.
Twer zu dem Pfluge,
zu dem Ochsen hart gefuge.
Was sich wohl twert,
mit Sprüngen dem Haupt gefährht.

Fehler

Fehler, wer führt,
von unten nach Wunsch er rührt.
Verkehrter zwingt,
Durchläufer auch mit ringt.
Den Ellbogen
gewiß nimm. Spring ihm in die Waagen.
Fehler zweifach,
trifft man, den Schnitt mit mach.
Zweifach es fürbaß,
schreit in lincks und bist nicht laß.

Schilhau

Schiler einbricht,
was Büffel schlägt oder sticht.

Wer Wechsel draut,
Schiler daraus ihn beraubt.
Schiel, kürzt er dich an,
Durchwechsel gesiegt ihm an.
Schiel zu dem Ort
und nimm den Hals ohne Furcht.
Schiel zu dem öbern
Haupt, Hände willst du betöbern.

Scheitelhau

Der Scheitler
dem Antlitz ist gefähr.
Mit seiner Kehr,
der Brust fest gefähr.
Was von ihm kümmt,
die Kron das abnimmt.
Schneid durch die Kron,
so brichst du sie hart schon.
Die Striche drücke,
mit Schnitten sie abrücke.

Vier Läger

Vier Läger allein,
davon halt und fleuch die gemein.
Ochse, Pflug, Alber,
vom Tag sei dir nicht unmär.

Vier Versetzen

Vier sind Versetzen,
die die Läger auch sehr letzen.
Vor Versetzen hüt dich,
geschieht das auch, sehr es müht dich.
Ob dir versetzt ist
und wie das dar kommen ist,
höre, was ich rate,
reiß ab, hau schnell mit drate.
Setz an vier Enden,
bleib darauf, lehre, willst du enden.

Nachreisen

Nachreisen lehre,
zweifach oder schneid in die Wehre.
Zwei äußere minne,
der Arbeit danach beginne.
Und prüfe die Gefährt,
ob sie sind weich oder härt.

Das Fühlen lehre,
Indes, das Wort schneidet sehre.
Nachreisen zweifach,
trifft man, den alten Schnitt mit mach.

Überlaufen

Wer unten rähmt,
überlauf den, der wird beschämt.
Wenn es glitzt oben,
so stärk, das gehr ich loben.
Deine Arbeit mach
oder hart drück zweifach.

Absetzen

Lehre absetzen,
Häue, Stiche künstlich letzen.
Wer auf dich sticht,
dein Ort trifft und seinen bricht.
Von beiden Seiten triff allemal, willst du schreiten.

Durchwechselln

Durchwechselln lehre,
von beiden Seiten stich mit Sehre.
Wer auf dich bindet,
durchwechsel, Ihn schier findet.

Zucken

Tritt nahend in Bünde,
das Zucken gibt gute Fünde.
Zuck, trifft er, zuck meh(r),
arbeit er, wind, das tut ihm weh.
Zuck alle Treffen,
den Meistern, willst du sie äffen.

Durchlaufen

Durchlauf, laß hangen,
mit dem Knauf greif, willst du rangen.
Wer gegen dir stärke,
durchlauf damit merke.

Abschneiden

Schneid ab die Härten,
von unten in beiden Gefährten.
Vier sind der Schnitt,

zwei unten, zwei oben mit.

Hände drücken

Deine Schneide wende,
zu Flächen drück die Hände.

Zwei Hängen

Zwei Hängen werden
aus einer Hand von der Erden
in allen Gefähr
Hau, Stich, Läger, weich oder härt.

Sprechfenster

Sprechfenster mache,
stehe fröhlich, beseh seine Sache.
Schlag, daß er schnappe.
Wer sich vor dir zieht ab(e),
ich sage fürwahr,
sich schützt kein Mann ohne Gefahr.
Hast du vernommen,
zu Schlag mag er klein kommen.

Beschließung

Wer wohl führet und recht bricht
und endlich gar bericht
und bricht besunder
jegliches in drei Wunder.
Wer recht wohl hänget
und Winden damit bringet
und Winden acht,
mit rechten Wegen betracht
und ja ihr eine
der Winden selbdritt, ich meine.
So sind ihr zwanzig
und vier, zähl sie einzig.
Von beiden Seiten,
acht Winden lehre mit Schreiten
und prüf die Gefähr,
nicht mehr, nur weich oder härt.

Ende